Die zerstreuten Maler, und Das gähnende Modell.

1.

2.

3.

4.

Die guten Freundinnen.

„Deine Eltern wollen's nicht zugeben, daß Du den Herrn Müller heiratest? Na, beruhige Dich nur — so ein hübscher Mensch, wie der, findet leicht wieder eine andere!"

RUTH·FLYNN

Klavier- und Gesangslehrerin

Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.

Zimmer 14
Baldridge Block
20. und Farnam

Für erstklassige Arbeit und Bedienung schickt Eure Kleider zu

IMPERIAL

Dye & Cleaning Works

An auswärtigen Aufträgen zahlen wir das Porto für einen Weg.

Geo. F. Krause, Besitzer.
1616 Vinton Straße,
Tel. Tyler 1022 Omaha, Neb.

Orpheum

Das Beste im Vaudeville.

Tägliche Matinee 2:15 jeden Abend 8:15.

Neue Heldenin: Frankie, unterstützt von Will Jean Tell; Emily Ann Wellman; Herry Breen und Minnie Burdette; Ben Linn; The Two Dooleys &c., Raymond Wilbert; Orpheum Travel Weekly.

William Sternberg
Deutscher Advokat

Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.

Tel. Douglas 902. Omaha, Nebr.

Mit Auto über Anden!

Eine verwegene und bis jetzt einzigartige Tour.

Noch nicht so viele Jahre sind es her, daß das Dampfroß schließlich auch den Höhenkamm des südamerikanischen Anden-Gebirges überstieg, was nur nach Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten und unter Aufgebot der kühnsten modernen Ingenieurs-Kunst möglich war. Doch heute sieht das Publikum, das sich so schnell an alles gewöhnt, diese Errungenschaft beinahe als etwas Selbstverständliches an.

Aber eine fast noch kühnere, obwohl bei weitem nicht so wichtige Leistung ist neuerdings ebenfalls in dieser himmelstürmenden und so gut wie pfadlosen Gebirgswelt gelungen: nämlich die Ueberquerung derselben mit einem Automobil, unter fast beständigen unheimlichen Gefahren!

Johnson Martin, der Geschäftsführer einer amerikanischen Kraftwagen-Agentur in Buenos Aires, Argentinien, war der erste, welcher diese in ihrer Art epochemachende Leistung erfolgreich ausführte. Er hatte Warnungen und Entmutigungen genug erhalten; aber nichts konnte ihn von der Ausführung seines gefaßten Entschlusses abschrecken, und schließlich ließ man ihn eben gewähren. Aber Nachfolger wird er wohl nicht so schnell finden, und gar an eine Automobil-Route für den allgemeinen Verkehr ist in absehbarer Zukunft für diese Gegend wohl nicht zu denken.

Die Fahrt ging von Mendoza, Argentinien, hoch über die Anden nach Los Andes, Chile. Das ist nur eine Entfernung von 155 Meilen, — aber was für ein Weg!

Früher einmal, ehe man an die Erbauung der Trans-Andenbahn dachte, existierte eine Art Maulesel-Pfad, welcher sehr steile Höhen hinauf und herab ging, oft auch um scharfe Ecken schwindelnder Bergklippen und Klüfte, oder auf schwanker Brücke über reißende, donnernde Ströme. Nur die geschicktesten und verwegensten Treiber unterfingen sich, hier ihre Fracht-Gefährte durchzubringen zu suchen, trotzdem die Maulesel sehr fußsicher sind.

Aber selbst dieser Maulesel-Pfad ist großenteils zerstört oder verfallen! Gerölle und Kies sperren vielfach den Weg, oder was von ihm noch übrig ist. Zu allen andern Gefahren hin mußten der genannte Autler und sein Helfer oft aussteigen, um die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, und auf einer langen Strecke legten sie nicht mehr als einen Kilometer pro Stunde zurück. Zum Glück hatten sie wenigstens immer gutes Wetter, — ein schwerer Gewittersturm hätte ihnen vermutlich den Garaus gemacht! Doch sie erreichten „Fuß bei Fuß" ihr Ziel und wurden als Helden gefeiert.

Als sich der Grundeigentumshändler William Neukom nach der Wohnung des 44 Jahre alten George Kueter, Broadway, St. Louis, begab, um seine fällige Miete einzuziehen, fand er seinen Schuldner tot im Bette liegend vor. Auf einem in der Nähe stehenden Tisch befand sich ein kleines Fläschchen, welches eine farblose Flüssigkeit enthielt.

In der Onandango-Goldmine bei Georgetown, Colo., wurde Jense Iverson von giftigen Gasen übermannt und stürzte von der Leiter, wobei er einen Schädelbruch erlitt. Er war sofort tot. Ein anderer Grubenarbeiter, Frank Dant, wurde besinnungslos an die Oberfläche geschafft.

Der oberste Gerichtshof von Arizona hat in Phoenix eine Entscheidung erlassen, wonach G. W. P. Hunt zum Gouverneur von Arizona erklärt wird. Hunt hatte die Wahl des Gouverneurs Campbell, der sich jetzt im Amte befindet, angefochten. Hunt ist ein Demokrat. Die Entscheidung des Gerichts fiel einstimmig. Den Anwälten des Gouverneurs Campbell wurde eine Frist von 15 Tagen gewährt für die Einreichung eines Appells.

Zwei Italiener überfielen in New York die 22 Jahre alte Bessie Wasserman, Kassiererin und Buchhalterin der Triangle Trunk Co., im Eingange des Geschäftsgebäudes und entkamen mit einer Beute von $417, welche das Mädchen von der Pacific Bank abgehoben hatte. Ein Schlag auf den Kopf fällte und betäubte die Buchhalterin vorübergehend. Sie erlitt eine erhebliche Kopfwunde.

In Bridgeport, Conn., sind Wm. Thomas, der farbige Besitzer des Neger-Klublokals, wo es kürzlich zu Blutvergießen kam, und sein farbiger Assistent Jake Hankins ohne Bürgschaft unter einer Mordanschuldigung verhaftet worden.

Feuer, das im Lagerhause der Standard Paper Co. im Mittelpunkte des Großhandlungsdistrikts von New Orleans zum Ausbruch kam, zerstörte drei vierstöckige Gebäude und fast den ganzen Inhalt derselben. Der Verlust wird auf $400,000 veranschlagt. Es ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Annas Ehe.

Roman von Ida Bay-Ch.

(13. Fortsetzung.)

„Ich sollte dich allein lassen bei einem heraufkommenden Unwetter! Wenn uns jemand zusammen sieht — gut — desto besser. Ob Onkel Burchard und die Gräfin mich verstehen oder nicht — die wohlwollen oder nicht: ich muß nun vorgehen. . . Aber kommt doch!"

Sophie schritt neben ihm. Ein zuckender, weißblauer Schein, der über den Himmel flog, hatte bewirkt, daß sie sich fügte.

„Ich gehe mit dir, bis man Sommerwagen sieht. . ."

„Gut — komm nur. . ."

Die rollenden Töne in der Höhe kamen nun rasch hintereinander.

Aber noch stand der Wald im Schweigen unter dem wolkenverhangenen Himmel, durchwürzt von der lauen Frühlingsluft und dem Atem junger Kräuter. Und graue wartende Stille war unter den knospenden Buchen. Das Licht versiegte mehr und mehr.

Im hastigen Schreiten sagte Sophie: „Versprich mir, nichts zu überstürzen. Suche zu erfahren, wie deine Verwandten denken. Ich will nicht, daß du meinetwegen alles verlierst." Sie stand still und faßte nach seiner Hand.

Ernst und groß sah sie ihn an. Und er erwiderte ihren Blick.

Es war, als prüften sie sich gegenseitig auf die Kraft ihres Willens.

Er wußte es wohl: dies Mädchen liebte ihn so rein, so selbstlos, daß ihr jede Opfertat, auch die furchtbarste, zuzutrauen war, wenn sie die Erkenntnis gewann, sie zerstöre sonst sein Leben. Und er liebte sie um dieser ihrer Selbstlosigkeit willen nur um so heißer.

Sie aber wußte, daß seine Liebe und seine Ehrenhaftigkeit zu stark waren, um je freiwillig von ihr zu lassen. Sie liebte ihm um dieser seiner starken Leidenschaft willen nur um so heißer.

Und sie hatte es jetzt ganz und gar begriffen: wenn sie seine Zukunft von der ihren trennen wollte, wenn sie sich opfern wollte, damit sein Dasein kein verpfuschtes werde — dann mußte sie still und zäh und klug daran arbeiten. Wie viel leichter schien es, sich in den heißen, jähen Schmerz einer raschen Entsagung zu stürzen. . .

„Versprich mir," bat sie weiter, „meinen Namen nicht zu nennen, von unserm Bündnis nichts zu verraten, wenn du herausfühlst, daß Graf Geyer dir zu einem bürgerlichen Beruf nicht helfen würde um eines armen Mädchens willen. Dann warten wir, bis— bis du Hauptmann bist . . . nicht wahr? Du schriebst ja selbst so Aehnliches. . . Aber vielleicht — mein Gott — vielleicht weil er selbst nun glücklich ist, will er auch andern Glück gönnen. . ."

Sie konnte nicht weiter sprechen. Aus dem Untergrund ihrer gequälten Seele kam die unsterbliche Hoffnung, die längst erloschen geglaubte, wieder empor und berauschte ihre Gedanken. . .

Ergriffen nahm der Mann die Geliebte in seine Arme. Sie klammerten sich aneinander, von Hoffnung und Sorge bebend.

Zu ihren Füßen lief jetzt eine Bewegung über den Waldesgrund. Wie von unsichtbarer, rascher Hand schienen die jungen Gräser alle in einer Richtung niedergestrichen zu werden.

Und dann rührte es sich in der Höhe. Die Wipfel über ihnen begannen zu brausen.

Kein Rauschen war es von raschelnd bewegter Blätterfülle, kein üppiges, sommerheißes Wehen. . . der Sturm, der plötzlich einherzog, peitschte die knospenden Reiser, und gelle, langgezogene Töne fuhren durch das Brausen.

„Komm," sagte das Mädchen erschauernd, „komm!"

Hand in Hand eilten sie weiter. Es war, als jagte sie das Brausen. Und die ersten Tropfen schnellten ihnen nach.

Sie hatten einen Schirm. Eng drängten sie sich aneinander, die runde Wand der gespannten Seide im Nacken.

Schneller und härter prasselten die Tropfen gegen das gewölbte Seidenrund des Schirmes.

Fast schwarz wurde es um sie her, und im fahlen Dämmerschein sahen die grünen Blättchen an einigen Büschen des Unterholzes so seltsam hell aus.

Unter einer großen Buche machten sie Halt. Der umfangreiche Stamm gab ihnen Schutz im Rücken. Leidlich geborgen standen sie so, verirrten und erfolgten Menschenkindern gleich.

Gerade weil der Regenschauer vom peitschenden Winde fast wagrecht durch die Luft gejagt wurde, schuf der mächtige Baum Raum für ein trockenes Stück.

Sophie fühlte sich todtraurig, geängstet und zerschlagen.

Bei den Blitzen fuhr sie zusammen, der Donner ließ sie zittern.

War dies nicht ein Bild ihres Lebens! Schutzlos dem Wetter preisgegeben! Das Beste, was sonst ein Menschenherz mit königlichem Stolz erfüllt: die Liebe verstanden und in Sturm und Wetter eins kämpfen. . .

Als ahnt Stephan, was in ihr vorging, sagte er fröhlichen Tones: „Ein Frühlingsgewitter. Ist das nicht auch alles Ungemach, das sich in unsre Liebe drängt! Nur ein Frühlingsgewitter!"

Sie schwieg.

Sie horchte ängstlich hinaus. Die ganze Luft war von Tönen erfüllt, die einander zu verdrängen schienen. Die noch kahlen Wipfel durchpeitscht — in der Höhe ein fortwährendes Grollen — und drüben in der Tiefe das rastlose Rauschen des Meers, der nun, aus aller unschlüssigen Ruhe gereizt, seine Wogen kraftvoll und regelmäßig gegen den steinigen Strand donnern ließ.

Lange standen sie so. Das trockene Fleckchen ward kleiner und kleiner. Der Regen fiel senkrechter, und aus dem Tropfenfall ward ein Sprühen. Sophiens Kleid ward wie mit Silberstreu übersät. Auf Stephans Schulter tropfte es von den Rippen des Schirmes herab. Fröstelnd, unglücklich standen sie und warteten das Verhallen des Unwetters ab. Zwei arme Menschen, die nicht einmal den Schutz einer Hütte hatten, keine Stätte, um in friedlich heiterer Ruhe die höchsten Fragen ihres Lebens zu beraten.

Und sie fühlten beide das Demütigende, ja das Unwürdige dieser Lage. Und in seinem Herzen wie in dem ihren ward der Entschluß noch fester: Dies durfte nicht dauern!

Nur daß er bereit war, für den Sieg, und sie entschlossen war, für das Ende alle Kraft einzusetzen.

Er schämte sich und kam sich unmännlich vor, daß er dies reine, vornehme Mädchen zum Stelldichein gebeten hatte. Und sie schämte sich, daß sie nicht den Heldenmut gehabt hatte, schon seinem ersten Geständnis die Lüge entgegenzusetzen, sie liebe ihn nicht.

„Ich glaube, es wird nicht mehr viel besser," sprach sie endlich gedrückt.

„So gehen wir!" antwortete er kurz. Nun stand eine herbe, feuchte Kühle zwischen den Stämmen des Waldes, und alles schwüle, drängende Frühlingsahnen war wie niedergeschlagen.

Als sie wohl eine Viertelstunde lang in schwerem Schweigen nebeneinander gegangen waren, kam dem Manne das Gefühl, daß sie in dieser Stimmung nicht bleiben oder gar auseinander gehen durften.

„Du hast mir noch gar nichts von deinem lieben Vater gesagt," begann er herzlich.

Er wußte, daß jedes Wort der Teilnahme und der Achtung für den armen Mann ihr wohltat. Er brauchte auch weder Teilnahme, noch Achtung zu heucheln. Längst hatte er erkannt, daß das ganze Unglück des Doktors Schüler aus dessen überzartem Gewissen entsprang. Hundert andere an seiner Stelle wären über das Ereignis hinweggegangen, wie über einen jener peinlichen Zwischenfälle, von denen der ärztliche Beruf nun einmal nicht frei bleibt. Seine Seele klammerte sich allzu hartnäckig an die Frage: Habe ich fahrlässig gehandelt? Und an ihre Lösung setzte er den Rest seines Lebens.

„Es ist eine Wandlung eingetreten, von der ich noch nicht weiß, ob sie gut oder schlimm ist. Papa ist von dem tatenlosen Grübeln zum Experimentieren übergegangen," erzählte Sophie.

„Um Gottes willen. . . ein Experimentieren mit Opiumtinktur . . . an wem? Doch nicht an sich selbst?"

„Sähest du mich dann so ruhig?" sprach sie. „O nein — es ist gewiß nicht ganz unvernünftig, was er macht — aber ich habe doch Furcht — für ihn — des Resultats wegen — und deshalb — —".

„Nun," drängte er, „und deshalb?"

„Wie wunderbar ist es doch, daß man Menschen, die man am heißesten auf Erden liebt, oft am besten dient mit Lüge und Betrug," sagte sie vor sich hin; die Gedanken an ihren Vater verknüpften sich mit denen an ihre Liebe.

„Doch nur, wenn irgend etwas ungesund in den Verhältnissen ist," meinte er.

„Ganz gewiß," bestätigte sie bedeutungsvoll. Und nach einer Pause fuhr sie fort zu erzählen: „Wir haben nun eine kleine Kaninchenzucht. Papa erzeugt bei den Tieren allerlei Krankheiten und stellt dann fest, wie viel Tropfen Opium sie vertragen, wie viel sie heilt."

„Das ist ja krankhaft."

„Gewiß. Aber wenn es ihn selbst von seinen Qualen genesen machen kann. . . Denke dir: als das Experiment mit den ersten und zweiten Tier mißglückte, flog Papas Unglücksgefühl. Dann — dann griff ich zu einem Betrug. Vorige Woche füllte ich heimlich die Fläschchen mit einer Flüssigkeit von der gleichen Farbe — als Dotterskind weiß man ja mit mancherlei Bescheid — ich tat eine Chininlösung in die Fläschchen. Seitdem hat Papa wieder mit zwei Tierchen experimentiert. Er versteht selbst die Resultate nicht — aber er sieht es ja — sie sterben nicht — er ist ganz angeregt und spricht wieder mehr davon, daß die Autoritäten recht hatten, welche für ihn eintraten."

„Meine arme Sophie! Aber liegt der Betrug nicht zu sehr auf der Hand?"

„Eben darum wird er ihn nicht entdecken. Das Allerunwahrscheinlichste läßt sich am leichtesten verbergen. Niemals käme ihm von selbst die Idee, daß irgend jemand, und gar ich, sich über seine Tinkturen hermachte. Ich hoffe, nach kurzer Zeit sagen zu können: Nun beruhige dich definitiv, denn du hast nun Beweise genug, und wer weiß, vielleicht gewinnt er dann den Mut zurück, wieder zu praktizieren. Wenn die Leute ihn auch nur einmal bei ganz leichten äußerlichen Sachen zugögen — es wäre schon viel für ihn — gäbe ihm moralischen Halt."

„Liebling — soll ich mir die Hand zerschneiden oder versengen?"

„Du wärest imstande — — ich bitte dich! Nein, was du manchmal für Einfälle hast!"

Ihre Augen leuchteten zärtlich zu ihm auf.

„Ach, mein Herz — was für eine düstere Jugend du hast!" sagte er.

„Zwei Jahre habe ich dich gehabt, ist das nicht Glücks genug?"

Er drückte ihr stark die Hand. „Sprich nicht so, als sei es ein Liebestraum gewesen, der nun ausgeträumt sei. Zwei Jahre haben wir von Hoffnungen gelebt. Das ist vorbei."

„Ja, das ist vorbei," bestätigte sie; aber sie meinten es jeder anders.

Der sprühende Regen versiegte nun. Aber der Waldesboden war naß, die Wetterseite der grauen Buchenstämme schwarz, die Reiser blank. Es schien, als habe die Natur gebadet und fröre nun sehnsüchtig dem trocknenden Sonnenschein entgegen.

Nun schimmerte die große Koppel zwischen den Stämmen auf, gleich einem grasgrünen Vorhang, der hinter weißgrauen Säulen aufgehängt war.

„Ich warte. Geh' allein weiter! Ich will es so!"

Der bestimmte Ton des Mädchens zwang ihn, ihr nachzugeben. Und er sah es ja auch ein: es war klüger und würdiger, ihr Verlöbnis nach angemessener Vorbereitung selbst mitzuteilen, als es vom Zufall entdecken zu lassen.

„Leb' wohl, mein Liebling! Morgen nachmittag besuche ich deinen Vater. Vielleicht habe ich dann inzwischen schon mit Onkel Burchard sprechen können."

Er zog sie noch einmal in seine Arme. Und sie ließ es geschehen in zitterndem Glück. Sie wußte, es war das letzte Mal — denn sie war entschlossen, ihn niemals wieder allein im Wald zu treffen. Sie litt zu sehr — ihr Stolz zuckte wie unter Dolchstößen.

Er und sie, sie waren beide zu gut zu dieser Heimlichkeit.

Lieber unglücklich sein, als unwürdig bleiben, als fieberhafte Glücksminuten so peinvoll mit Beschämung bezahlen — wie heute. — — —

Um dieselbe Nachmittagsstunde, als Stephan und Sophie sich im Walde trafen, saß Graf Burchard bei seiner jungen Gattin in ihrem Wohnzimmer. Es lag im ersten Stockwerk, neben ihrer Schlafstube. Von den Fenstern sah man hinaus über die Koppel auf das Meer, gerade wie bei Stephan, dessen Zimmer unmittelbar über diesem lag.

Graf Burchard war gekommen, um in der Freiheit und Stille, die diese Stunde ihnen gab, ernste Dinge mit Anna zu sprechen.

Vor seiner Heirat hatte er wenig Gelegenheit gehabt, seine Braut wirklich kennen zu lernen. Er liebte. Und von der Gewalt dieser ihn unwiderstehlich und leidenschaftlich anfassenden Liebe hatte er sich zu dem jungen, schönen Geschöpf führen lassen. Er vertraute sich und seiner abgeklärten Kraft. Welche Eigenschaften auch immer er in der jungen Frau finden werde — es mußte und würde ihm gelingen, mit ihr zusammen ein rechtes Glück sich aufzubauen, nicht nur für sich — auch für sie. Denn in einer Ehe kann es ein einseitiges Glück nicht geben.

(Fortsetzung folgt.)

— Gemütlich. Gerichtsvollzieher: „Ich komme in Sachen Ihres Schneidermeisters."

Student: „So — lassen Sie bei dem auch arbeiten?"

Klassifizierte Anzeigen

Verlangt—Weiblich.

Tüchtige deutsche Frau gegen guten Lohn auf der Armenfarm in Plattsmouth. Man schreibe an J. H. Tams, Superintendent, Plattsmouth, Nebraska. 4f

Verlangt—Gute deutsche Haushälterin für einen alten Herrn. Gutes Heim. Nachzufragen Box H. B. Tribüne. 2-4-18

Stellungesuche—Männlich

Stellung auf Farm gesucht. — Junger Deutscher wünscht Stellung auf einer Farm bei einer jungen auf einer Farm. Box J. L. J. —1-31-18

Deutscher, 30 Jahre alt, wünscht Arbeit bei gutem deutschen Farmer. Antritt 1. März oder etwas später. Erfolgreiche Näheres mit Lohnangabe —Adr. H. W. Meier, c o Cherrycroft Farm, Benson, Nebr. 2-4-18

Deutscher Arzt sucht deutsche Gegend zur Ausübung seiner Praxis.

Deutscher Arzt, tüchtig, von reicher Erfahrung, spricht englisch und deutsch, sucht gute Gegend mit vorwiegend deutscher Bevölkerung zur Ausübung seiner Praxis. Empfehlungen unter „Doktor" erbeten an Omaha Tribüne. 1-30-18

Zu verkaufen — Baby Go-Cart so gut wie neu. Kostete $3.50; wird verkauft für $2.00. Adressiert: J. E. M., Omaha Tribüne tf

Arkansas Ländereien.

5. Februar

Unsere nächste Exkursion nach unseren berühmten Delta-Ländereien in McGehee, Arkansas. Sprecht vor oder schreibt

W. S. Frank
201 Neville Blk., Omaha.
—2-21-18

Kost und Logis.

Warme, einfache aber saubere Zimmer, mit oder ohne Kost für stetige Arbeiter. Frau Naumann, 3104 Leavenworth Straße tf

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents. —tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Photographien.

Vier Photographien 50c im Pompeian Studio im Brandeis Laden. Mäßigste Preise in Omaha. Sprechen sie heute vor. 3-27-18

Kopfkissen und Matratzen.

Omaha Pillow Co.—Matratzen übergemacht in neuen Ueberzügen zum halben Preise von neuen; 1907 Cuming Straße, Dougl 2467. 7-1-18

Autoreifen repariert.

Nebraska Auto Radiator Repair. Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 314 Süd 19. Straße. Tel. Tyler 3133. **F. W. Honser,** Omaha, Nebr. —tf

Die Vinton Tire Co. überzieht Ihre Autoreifen mit erstklassigem Gummi zu billigstem Preise. Arbeit garantiert. Joseph Euskirchen, 1811 Vinton Str. Telephon Tyler 2624-W. —2-3-18

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Julius S. Cooley, Advokat, hat seine Office nach 527 Paxton Block verlegt. Phone Douglas 6023.— Deutscher Assistant in der Office. 2-15-18

Paul F. Steinwender,
Deutscher Advokat.
Alle Rechtsgeschäfte erledigt.—Office: 3. Stockwerk Court-Haus, Omaha, Nebr. Telephon Douglas 3008. —3-1-18

Detektivs.

James Allen. — 312 Neville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Medizinisches.

Dr. H. A. Schulz, Zahnarzt,
324 Omaha National Bank Gebäude
Office Tel. D. 715 Res. D. 5866.
—4-6-18

Abonniert auf die Tägliche Tribüne, annonc

Hospitäler.

Frederick allgemeines Hospital und Entbindungs-Anstalt, 1427 nördl. 17. Straße. An der North Eberman Avenue Straßenbahn-Linie. — Spezielle Vereinbarungen für Entbindungen zu besonders mäßigen Preisen. Tel. Douglas 1920 oder Webster 3210.

Rheumatismus.

50 Dollar demjenigen, den ich nicht in 1 bis 3 Monate vollständig kuriere. Unter P. S., Tribüne. 1-21

Chiropractic Spinal Adjustments.

Dr. Edwards, 24. & Farnam. D.3445

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.

Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

Geprüfte Hebamme.

Frau A. Szigetvary, 5720 N. 16. Str. Tel. Colfax 3098. —tf.

Patent-Anwälte.

Sturges & Sturges, U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 330 Bee Bldg. —7-18-18

Anzüglich.

Ein Bauer schickte seinen jüngsten Knecht in den Kuhstall. „Gib jeder Kuh einen Kohlkopf", sagte er, „aber paß gut auf, daß du den größten der Kuh gibst, welche die meiste Milch gibt."

Der Knecht tat, wie ihm geheißen war. Als er wieder kam, fragte ihn sein Herr, ob er alles richtig gemacht hätte.

„Ja", erwiderte der Knecht, „ich habe jeder Kuh einen Kohlkopf gegeben und den größten an den Pumpenschwengel gehängt!"

— Enfant terrible. Besuch: Was, ein Puppenzimmer hast du zu Weihnachten bekommen, und hast dir gar keines gewünscht!

Majorstöchterlein: Ach, Papa hat auch einen Zylinder bekommen und hat sich keinen gewünscht!

Galant.

Junge Frau: „Helfen Sie mir, Herr Doktor, ich habe seit einiger Zeit so einen garstigen Husten."

Arzt: „Gnädige Frau, das wage ich zu bezweifeln, eine so hübsche Frau kann unmöglich einen garstigen Husten haben!"

Scherzbild.

Der hier sitzt,
Ist einer, der nie schwitzt;
Er bleibt, von vorn und hinten gelesen,
Derselbe, der er wohl schon lange gewesen.
(Fliegende Blätter.)

— Netter Zustand. Wirt: Diese Nacht waren Sie ja wieder recht unsolide, um 4 Uhr bestellten Sie noch Sekt.

Student (erschreckt): Hoffentlich habe ich keinen gekriegt!

— Der Umtauschtag. Herr A.: Deine Tochter hat sich doch am Weihnachtsabend mit dem Assessor Trotzen verlobt, und nun geht sie schon wieder mit einem andern?

Vater: Ach, den Assessor hat sie am zweiten Feiertage wieder umgetauscht!

— Es bezahlt sich, in den „Klassifizierten Anzeigen" der Tribüne zu annonc